

Pfiffig und unerschrocken

Der Nachwuchs auf der 8. Öko-Junglandwirtetagung blickt kritisch in Klüfte der Branche und brennt darauf, die Äcker von morgen zu bestellen.

Kann die Branche dem „Goldstandard Öko-Landbau“ tatsächlich gerecht werden? Tiergesundheit, Naturschutz, Lebensqualität auf Bio-Betrieben: Es sind oft die Jungen, die kritisch und unverstellten Blicks die Wirklichkeit des ökologischen Landbaus betrachten. So auch auf der 8. Öko-Junglandwirtetagung. Dort diskutierten mehr als 100 Nachwuchslandwirte darüber, wie der Biolandbau zu verbessern sei. Der Themenreigen ist groß, Kritik hagelt unverdrossen auf bestehende Schwachstellen. Für den einen ist die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit ein kleiner Spalt, denn der Biolandbau sei eine Entwicklung. Für den anderen klafft die Lücke 94 Prozent groß, denn er möchte die gesamte Landwirtschaft in Deutschland ökologisieren. Dabei soll der ökologische Landbau nicht nur flächenmäßig, sondern insbesondere inhaltlich und qualitativ wachsen, so der Tenor.

Innen krank

Schweine, oder besser, die Befunde ihrer Schlachtkörper, bestätigen es. Laut Referent Prof. Dr. Albert Sundrum, Leiter des Fachbereichs Tierernährung und Tierhaltung an der Universität Kassel/Witzenhausen, unterscheiden sich bio und konventionell in diesem Punkt nachweislich nicht

voneinander. Hier müsse der Anspruch des Biolandbaus erheblich steigen, um dem Verbraucher langfristig einen höheren Preis der tierischen Bio-Produkte vermitteln zu können. Probleme sieht er im Zusammenhang mit den Wettbewerbsbedingungen, die Erzeugern zu wenig Spielraum lassen würden. Derzeit gelte die Prämisse, vorgegebene Maximalwerte nicht zu überschreiten. „Wenn es ein System gäbe, das den Tierhalter belohnt, der eine außergewöhnlich gute Qualität produziert, wäre der Anreiz wesentlich größer, die Tiergesundheit schärfer ins Auge zu nehmen.“ Sundrum plädiert deshalb für kritischere betriebspezifische Beratung und messbare tiergesundheitliche Qualitätsparameter in der ökologischen Nutztierhaltung. Insgesamt biete diese den Tieren aber bessere Möglichkeiten zur Ausübung arteneigenen Verhaltens.

Was der Bauer nicht kennt ...

... kann er nicht schützen. Im Bereich Naturschutz zeigte Bioland-Naturschutzberaterin Veronika Campos auf, dass der Biolandbau nicht per se die Artenvielfalt fördert. Landwirte wüssten zwar, was auf ihrem Acker kreucht und fleucht, aktiver Naturschutz bedeute aber auch, um die Arten zu wissen, die potentiell in der je-

Die 8. Öko-Junglandwirtetagung

Von der Ostseeküste bis aus dem tiefen Oberbayern kamen über 100 Junglandwirte, Schüler, Auszubildende und Studenten zur 8. Öko-Junglandwirtetagung vom 25. bis 27. Oktober nach Fulda. Auf dem Programm standen Vorträge, Podiumsdiskussionen und Gruppenarbeiten. Mit seinem Kabarett-Programm erntete Bio-Gärtner Norbert Bourtesch viele Lacher, Teilnehmerinnen für spontanes Musizieren rauschenden Beifall.

■ Die Tagung wird seit 2006 jährlich weitgehend ehrenamtlich von Junglandwirten organisiert. Veranstalterin ist die Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL). Die Verbände Bioland, Naturland und Demeter sind Kooperationspartner.

■ Zahlreiche Unternehmen und Organisationen aus der Öko-Branche unterstützen die Veranstaltung mit Spenden.

■ Das fünfköpfige Tagungsteam organisiert die nächste Öko-Junglandwirtetagung für den 14. bis 16. November 2014.

■ Nähere Informationen unter www.oeko-junglandwirte-tagung.de

weiligen Flur zur Vielfalt und Stabilität des landwirtschaftlichen Ökosystems beitragen würden. „Rebhühner habe ich bei uns noch nie gesehen. Jetzt weiß ich, dass es sie geben könnte und werde mich informieren, um diesen Vögeln einen Lebensraum bei uns zu schaffen“, freute sich eine junge Landwirtin aus Hessen.

Sozial und fair?

Sie sollen die Multitalente von morgen sein, überall mitmischen und nebenher den Verbrauchern zu jeder Kuh eine Geschichte erzählen können. „Mit dieser Mehrfachbelastung muss man erstmal klarkommen“, stöhnt es aus dem Auditorium. Agrarsoziologin Dr. Karin Jürgens sieht das ähnlich. „Soziale Probleme fallen im Alltag am ehesten unter den Tisch“, bestätigt sie. Auf den Betrieben ließe die Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung oft zu wünschen übrig. Die Möglichkeiten, Auszubildende, Saisonkräfte und Mitarbeiter fair zu entlohnen, seien gering. Familien versuchen meist, sinkende Einkommen durch noch mehr Arbeit auszugleichen. „Die Verteilung der Direktzahlungen führt zu wirtschaftlichen Ungleichgewichten“, nennt Jürgens diesbezüglich eine gravierende Fehlentwick-

Über 100 Öko-Junglandwirte erörterten Anspruch und Wirklichkeit des ökologischen Landbaus.

Fotos: N. Wawrzyniak



lung der Agrarpolitik. Dies distanzieren Bürger und Bauern entscheidend voneinander. Denn wenn keine Zeit für Soziales und Bildung bleibt, lebt der Landwirt isoliert. Und dort, wo verschiedene Unternehmen nebeneinander wirtschaften, sei Solidarität gefragt. Der Ruf nach Gemeinwohlökonomie wird laut.

Ernüchtert aufgegeben

Dr. Heike Kuhnert vom Projektbüro Land & Markt stellte die Ergebnisse der jüngsten Studie zu den Gründen der Betriebsrückumstellung von ökologischem zu konventionellem Landbau vor (siehe bioland 05/2013). Liegt die Bio-Messlatte zu hoch oder muss die Politik herhalten? Den einen Grund gebe es laut Kuhnert jedenfalls nicht. Neben den Ergebnissen der Studie beobachtet sie einen nur geringen technischen Fortschritt im Biolandbau, stagnierende oder rückläufige Erträge und die Gefahr, dass der ökologische Landbau

ohne Viehhaltung an seine Systemgrenzen stößt. Darüber hinaus betonte Kuhnert unter dem Beifall der jungen Tagungsgäste, der „Biolandbau könnte schon deutlich weiter sein, wenn die Bio-Anbauverbände ihre Kräfte besser bündeln würden“ und die Kommunikation im Sektor zwischen Beratung und Betrieben intensiviert sowie der Bereich Forschung und Entwicklung ausgebaut würde.

Kontrovers diskutiert

Kritisch blickt die Branche an sich herunter, auch in der abschließenden Podiumsdiskussion der Tagung. Öko-Landwirte, Naturschutzvertreter, Wissenschaftler und die Nachwuchsbauern diskutierten kontrovers zu Naturschutz, Sozialem, Wirtschaft, Saatgut und Tierhaltung – der Themenreigen hätte noch viel größer sein können. Mut und Zuversicht spricht der emeritierte Professor Onno Poppinga den jungen Landwirten zu: „Viele wissen inzwischen,



Keine Kompromisse: Die Realität ist manchmal ungemütlich, die Jungen bleiben kritisch.

dass Landwirtschaft mehr kann, als billige Lebensmittel herzustellen. Ihr jungen Landwirtinnen und Landwirte könnt selbstbewusst in die Zukunft schauen!“

ah, nw